

# Michael Sattler als Dichter.

Von

**Friedrich Spitta.**

---

In der Aufzählung der wenigen literarischen Überbleibsel des edlen Wiedertäufers Michael Sattler pflegt man zum Schluß auch gewisser Lieder zu gedenken, die ihm zugeschrieben worden sind<sup>1</sup>. Es handelt sich dabei zunächst um ein Lied, das in dem 1583 herausgekommenen Gesangbuch der Wiedertäufer: „Aufbund Etlicher schöner Christlicher Geseng, wie die in der Gefengnuß zu Passaw im Schloß von den Schweitzern vnd auch von andern rechtgläubigen Christen hin vnd her gedichtet worden“<sup>2</sup>, mit folgender Überschrift veröffentlicht worden ist: „Ein ander Lied Michel Statlers (sic!), zu Rotenburg am Necker mit glüenden Zangen gerissen, die Zung abgeschnitten, darnach verbrendt, Ann. 27. den 21. Mey. Im Thon, Christe der du bist tag vnd licht.“ Beck und Keller scheinen diese Überlieferung für zuverlässig zu halten. Bossert und Wackernagel<sup>3</sup> drücken sich unbestimmt aus, letzterer neigt aber

1) J. Beck, Die Geschichtsbücher der Wiedertäufer in Österreich-Ungarn (Fontes rerum Austriacarum XLIII. Band) 1883, S. 27. — W. Köhler, Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation: Brüderliche Vereinigung etzlicher Kinder Gottes sieben Artikel betreffend. Item ein Sendbrief Michael Sattlers an eine Gemeine Gottes samt seinem Martyrium (1527). 1908, S. 304 [28]. — L. Keller, Allgemeine deutsche Biographie XXX, 412. — G. Bossert, Theologische Realenzyklopädie, 3. Aufl. XVII, 492.

2) Ph. Wackernagel, Bibliographie z. Geschichte des deutschen Kirchenliedes 1855, S. 404 ff. Derselbe, Das deutsche Kirchenlied I, 528 ff. — R. Wolkan, Die Lieder der Wiedertäufer. 1903, S. 118 ff.

3) Das deutsche Kirchenlied III, 341. 460.

zur Verwerfung der Notiz im „Aufsbund“. Unbedingt wird sie abgewiesen von Wolkan<sup>1</sup> und Köhler.

Der Grund dafür ist folgender: Das Lied findet sich in einer anderen Version bereits in dem 1531 von Michael Weisse herausgegebenen „New Gesangbuchlen“ der böhmisch-mährischen Brüder<sup>2</sup>, also 52 Jahre vor dem Erscheinen in dem Täufer-Gesangbuch. Das gibt Wackernagel Anlaß, vorsichtig die Alternative zu stellen: „Falls der ‚Aufsbund‘ S. 46 recht hat, das Lied . . . Michel Sattler zuzueignen, so müßte entweder Michael Weisse dies fremde Lied für das Brüdergesangbuch von 1531 benutzt haben, oder er hätte es gedichtet, aber es wäre schon 1527 bekannt gewesen und von Michael Sattler verändert worden.“ Wolkan bemerkt dagegen: „Da wir keinen Anhaltspunkt dafür besitzen, daß Weisse auch fremdes Gut in sein Werk aufgenommen habe, dürfen wir wohl an der Autorschaft Weisses festhalten.“ Darauf hin entscheidet Köhler: „(Das Lied) wird von Wolkan mit überzeugenden Gründen M. Weisse zugeschrieben.“ Man fragt sich, wo die „überzeugenden Gründe“ Wolkans liegen, da seine Bemerkung über das angebliche Verhalten Weisses doch nur zu einem vorsichtigen „wohl“ geführt hat, dessen Sicherheit noch mehr in Frage gestellt wird, wenn man beachtet, daß er S. 123 nur zu sagen wagt, daß „die Lieder des Brüder-Gesangbuchs ihrer überwiegenden Mehrheit nach Eigentum Weisses sind“. Mit solchen Allgemeinheiten ist in unserer Sache nichts getan; ohne eine vergleichende Untersuchung der beiden Texte ist ein begründetes Urteil unmöglich.

Wackernagel<sup>3</sup> meint, die Veränderungen des Textes seien der Melodie zulieb gemacht; die meist trochäischen, sieben-silbigen Zeilen Weisses seien in achtsilbige jambische umgewandelt worden. Daß das Umgekehrte gerade so leicht möglich ist, daß also das täuferische Lied nach der Melodie „Christe, der du bist Tag und Licht“ in ein

1) A. a. O. S. 9.

2) Wackernagel, Bibliographie, S. 119 ff.

3) Kirchenlied I, S. 530. Ebenso R. Wolkan, Das deutsche Kirchenlied der böhmischen Brüder. 1891, S. 108.

solches zu der Melodie der Weifseschen Dichtung „Freuen wir uns all in ein“<sup>1</sup> umgewandelt werden konnte, bedarf keiner weiteren Erörterung. Der Beweis der Abhängigkeit des einen Liedes vom anderen kann nur dadurch erbracht werden, dafs gezeigt wird, wie die Verschiedenheit des Versmafses den Ausdruck und das Verhältniß zu den dem Liede zugrunde liegenden Bibelstellen bestimmt hat. Wackernagel hat an einer einzigen Stelle diesen Weg beschritten, aber mit höchst unglücklichem Erfolge. Man muß sich die Zeit nehmen, die Texte im ganzen Umfange miteinander zu vergleichen. Zu dem Ende stelle ich beide nebeneinander, und zwar so, dafs links der von Weifse, rechts der aus dem „Aufsbund“ steht.

- |  |  |
|--|--|
| <p>1. Als christus mit seiner leer<br/>           versamlet ein kleines heer,<br/>           sagt er jhm, dafs mit gedult<br/>           sein kreutz jhm nachtragen<br/>           solt.</p> | <p>1. Als Christus mit seinr waren<br/>           lehr<br/>           versamlet het ein kleines heer,<br/>           sagt er, dafs jeder mit gedult<br/>           jm täglichs Creutz nachtragen<br/>           solt.</p>                    |
| <p>2. Sprach: o lieben jünger meyn,<br/>           ihr solt allzeit munter sein,<br/>           nichts auff erden lieben meer<br/>           denn mich vnd all meine leer.</p>               | <p>2. Vnd sprach, Ir liebe jünger<br/>           mein,<br/>           jhr sollet alzeit munder seyn,<br/>           auff Erden auch nichts lieben<br/>           mehr<br/>           dann mich vnd folgen meiner<br/>           lehr.</p>    |
| <p>3. Die welt wird euch vbel thun,<br/>           anlegen vil spot vnd hohn,<br/>           vmbjagen, vnd sagen frey<br/>           das der teufel jnn euch sey.</p>                        | <p>3. Die welt die wirt euch stellen<br/>           nach<br/>           vnd anthun manchen spott<br/>           vnd schmach,<br/>           verjagen, vnd auch sagen frey<br/>           wie dafs der Sathan in euch<br/>           sey.</p> |
| <p>4. Wenn man euch lestert vnd<br/>           schmecht,<br/>           meinethalben schilt vnd<br/>           schlecht</p>  | <p>4. Wenn man euch nun lästert<br/>           vnd schmecht,<br/>           meinethalben verfolgt vnd<br/>           schlegt,</p>  |

1) Wackernagel III Nr. 357 (363. 404).

- |   |   |
|---|---|
| so seid fro, denn ewer lohn<br>ist bereit für gotes trohn.  | seid fro, denn sihe, ewer lohn<br>ist euch bereyrt ins Himmels<br>Thron.  |
| 5. Seht an, jch bin gotes son<br>vnd hab altzeyt wol gethan.<br>Ich byn jh der allerbest,<br>nach macht sie mihrs tref-<br>lich fest.                     | 5. Seht mich an, ich bin Gottes<br>Sohn<br>vnd hab auch allzeit wol-<br>gethan,<br>ja bin zwar auch der aller<br>best,<br>noch habens mich getödt<br>zuletzt.             |
| 6. Weil sie mich einn bösen<br>geist,<br>einn argen verführer heist<br>vnd mir altzeyt wider-<br>spricht,<br>sie schenckts euch auch frey-<br>lich nicht. | 6. Weil mich die Welt ein<br>bösen Geist<br>vnd argen Volcksverführer<br>heist,<br>auch meiner warheit wider-<br>spricht,<br>so wirt sies euch auch schen-<br>cken nicht. |
| 7. Ydoch fürchtet nicht einn<br>man<br>der nur den leib tödten kan,<br>sonder den ewigen got,<br>der alls zu verdammen hat.                               | 7. Doch fürcht euch nit vor<br>solchem mann<br>dernur den leib getödt kan,<br>sondern fürcht mehr den<br>trewen Gott<br>der beydes zu verdammen<br>hat.                   |
| 8. Der probirt euch wie das golt,<br>jst euch als seinn kindern<br>holt,<br>so jhr bleibt jnn meiner leer,<br>verlest er euch nimmer mer.                 | 8. Derselb probiert euch wie<br>das Gold<br>vnd ist euch doch als Kin-<br>dern hold,<br>wofern jhr bleibt in meiner<br>lehr<br>wil ich euch lassen nimmer-<br>mehr.       |
| 9. Ich bin ewer, jhr seyt mein,<br>wo ich bin, da sölt jhr sein!<br>Wer euch plagt, der plagt<br>meyn aug,<br>wee dann yhm an jenem tag!                  | 9. Dann ich bin ewr vnd jhr<br>seidt mein,<br>drumb wo ich bleib da sollt<br>jhr sein,<br>vnd wer euch plagt der rürt<br>mein Aug,<br>weh demselben an jenem tag!         |

- |  |  |
|--|--|
| <p>10. Ewer elend, angst vnnd pein<br/>         wirt euch dort eine freude<br/>         sein,<br/>         vnnd die schand ein preis<br/>         vnnd ehr<br/>         für allem himlischen heer.</p> | <p>10. Ewer ellend, forcht, angst,<br/>         not vnd pein<br/>         wirt euch dort grosse frewde<br/>         sein<br/>         vnd diese schand ein Preifs<br/>         vnd ehr<br/>         wol vor dem gantzen Him-<br/>         mels Heer.</p> |
| <p>11. Die aposteln nahmens an<br/>         vnnd lereten yder man:<br/>         Wer dem hern nachfolgen<br/>         wolt,<br/>         das er des gewarten solt.</p>                                  | <p>11. Die Apostel namen solches<br/>         an<br/>         vnd lehrten solchs auch je-<br/>         derman,<br/>         wer dem Herren nachfolgen<br/>         wolt<br/>         dafs der dessen gewarten<br/>         solt.</p>                     |
| <p>12. O christe, hilf deinem volck,<br/>         dafs dir von hertzen nach-<br/>         folg<br/>         vnd durch einn seligen todt<br/>         los werd aller angst vnd not!</p>                 | <p>12. O Christe, hilf du deinem<br/>         volck,<br/>         welchs dir in aller trew<br/>         nachfolgt,<br/>         dafs es durch deinen bittern<br/>         todt<br/>         erlöset werd aufs aller not.</p>                             |

Das ganze Lied ist Reproduktion von Worten Jesu über die Nachfolge seiner Jünger. Dabei läßt sich beobachten, dafs der enge Anschluß an die zugrunde liegenden Schriftstellen der Version im „Aufsbund“ bei Weifse durchweg gelockert, ja oft geradezu verwischt worden ist. Da dies natürlich nicht mit Absicht geschehen sein kann, so erklärt es sich daraus, dafs die Weifsesche Version nicht unmittelbar auf das Bibelwort zurückgeht, sondern auf den daraus geflossenen Liedertext im „Aufsbund“, der mit Rücksicht auf die Umgießung in ein anderes Versmaß durch Weifse Änderungen erfahren hat, bei denen der Bearbeiter nicht ängstlich auf das biblische Original geschaut hat, über das er sich bei manchen Fällen vielleicht gar nicht klar geworden war. Das Umgekehrte, dafs der Text im „Aufsbund“ das biblische Original mehr herausgearbeitet habe, ist schon an sich unwahrscheinlicher und wird zudem durch die konkreten Fälle völlig ausgeschlossen.

Der Überschufs von einer Silbe in Str. 1, 1 ist bedingt durch das bei W<sup>1</sup> fehlende Prädikat der Lehre Jesu als „wahr“. Dafs es sich dabei nicht um einen bedeutungslosen Zusatz handelt, ergibt sich aus Joh. 5, 31 („So ich von mir selber zeuge, so ist mein Zeugnis nicht wahr“), 7, 18 („Wer suchet die Ehre des, der ihn gesandt hat, der ist wahrhaftig“), 8, 14 („So ich von mir selbst zeugen würde, so ist mein Zeugnis wahr“). — Der Gedanke in Str. 1, 3f. A entspricht Luk. 9, 23 („Wer mir folgen will, der . . . nehme sein Kreuz auf sich täglich und folge mir nach“). Bei W ist der Gedanke verwischt worden. Wenn Wackernagel Z. 3 „dafs“ in „dafs es“ auflöst, so dafs das „kleine Heer“ Subjekt des Satzes wird, so ist dieses als Träger eines Kreuzes, sei es nun des eigenen oder des Jesu, eine undeutliche, jedenfalls dem biblischen Texte nicht entsprechende Vorstellung. Sie ist offenbar dadurch entstanden, dafs Z. 3 und 4 um eine Silbe gekürzt werden mufs.

Dasselbe ergibt sich aus 2, 3f. Der Zusammenziehung ist das „auch“ der dritten Zeile zum Opfer gefallen, das wegen des ganz andersartigen Gedankens in Zeile 2 nicht gut entbehrt werden kann. Ebenso wird durch den Ausfall von „folgen“ in Z. 4 der Gedanke der zugrunde liegenden Schriftstelle Matth. 10, 37. 38 („Wer Vater und Mutter mehr liebet, denn mich, der ist mein nicht wert . . . und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folget mir nach, der ist mein nicht wert“) verändert, in dem nur von der Liebe zu Personen, nicht zu Jesu Lehre, und wo noch besonders von der Nachfolge Jesu die Rede ist.

Bei der dritten Strophe mit ihrer Anlehnung an Matth. 10, 21—25 ist nichts Sicheres auszumachen, wohl dagegen bei der vierten. Zugrunde liegt Matth. 5, 11f. („Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen . . . Seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden“) und die Parallele Luk. 6, 22f. („Selig seid ihr, so euch die Menschen hassen und euch absondern und schelten euch . . . um des Menschensohnes willen. Freuet euch alsdann und hüpfet, denn siehe, euer Lohn ist grofs im Himmel“). Dafs statt des zweisilbigen „verfolgt“ das einsilbige „schilt“ steht, entspricht freilich nur der Verschiedenheit der beiden biblischen Grundlagen. Aber es ist doch mit Händen zu greifen, wie innig sich die dritte Zeile in A an den Schriftausdruck anschliesst, während das Fehlen von „siehe“ und dessen Ersatz durch das einsilbige „so“ gleicherweise eine Entfernung davon bedeutet; ebenso wenn der bei Matthäus und Lukas vorliegende „Himmel“ durch „Gott“ ersetzt wird.

1) W = Weifse, A = Aufsbund.

Gleich deutlich ist das Resultat aus Str. 5. Mit „Seht mich an“ Z. 1 wird vermutlich auf die gern von Christi Leiden verstandene Stelle Sir. 51, 35 („Sehet mich an; ich habe eine kleine Zeit Mühe und Arbeit gehabt“) angespielt. Aber auch davon abgesehen, ist das Fehlen des „mich“ bei Weisse ein deutliches Zeichen für sein Bemühen, die Zeilen je um eine Silbe zu kürzen. Dasselbe gilt vom Fehlen des „auch“ in der dritten Zeile, die auf Joh. 8, 46 hinweist. Im übrigen lehnt sich diese Strophe, wie auch die folgende, an die Reden Jesu in Joh. 7 an; vgl. zunächst Joh. 7, 19. 21. Der Hinweis auf das „Töten“ von seiten der Feinde Jesu hat bei W einer allgemeinen Wendung Platz gemacht.

In Strophe 6 gehen die beiden ersten Zeilen auf Joh. 7, 20. 12 („Das Volk antwortete und sprach: Du hast den Teufel. Etliche sprachen: Er ist fromm; die andern aber sprachen: Nein, sondern er verführet das Volk“). W muß die eine Silbe „Volk“ streichen und lockert dadurch den Zusammenhang mit der biblischen Grundlage. Der johanneische Gedanke vom Widerspruch gegen die von Jesus verkündigte Wahrheit (vgl. z. B. Joh. 8, 40. 45. 46) wird bei W des Überschusses der einen Silbe wegen in eine farblose Allgemeinheit verwandelt. Aus demselben Grunde muß das Futurum der letzten Zeile, das durch Joh. 15, 20 („Haben sie mich verfolgt, sie werden euch auch verfolgen . . . das alles werden sie euch tun“) veranlaßt ist, zum Präsens werden. — Überaus deutlich wird die Abhängigkeit von W durch folgende Eigentümlichkeit seines Textes: Wenn in der ersten Zeile W statt „die Welt“ bloß das Pronomen „sie“ hat, so fällt das nicht so sehr auf, weil das gleiche in der letzten Zeile der vorhergegangenen Strophe steht. Aber hier steht es nun völlig unvermittelt; denn die Welt ist das Subjekt der Aussagen in Strophe 3, in Strophe 4 steht dagegen in Übereinstimmung mit A „man“. Stände statt dessen „sie“, so wäre die Schwierigkeit in Strophe 4 nicht vorhanden. Jetzt ist sie ein deutlicher Beweis dafür, daß W von A abhängig ist.

In der siebenten Strophe hatte, wie oben schon erwähnt wurde, Wackernagel einen verunglückten Versuch innerer Kritik gemacht. Er behauptet, „beydes“ bei A in Zeile 4 deute auf „alls“ bei W. Aber das ist offenbar falsch; „beides“ ist ein Nachklang der Stelle, auf die die Strophe zurückgeht, Matth. 10, 28: „Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten und die Seele nicht mögen töten. Fürchtet euch aber vielmehr vor dem, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle.“ Es bezieht sich „beides“ also auf „Leib und Seele“, von denen die letztere allerdings nicht ausdrücklich im Liede erwähnt wird, sich natürlich aber von selbst ergänzt für den, der die zugrunde

liegende Schriftstelle kennt. Das allgemeine „alls“ bei W verläßt den biblischen Gedanken. Das Gleiche gilt von der dritten Zeile, wo das auf das biblische „vielmehr“ zurückweisende „mehr“ fehlt, und wo die Vorstellung vom „ewigen Gott“ völlig den biblischen Zusammenhang verläßt, während A mit dem „treuen Gott“ an die Fortsetzung des Gedankens Matth. 10, 29—31 anspielt von dem Vater, ohne dessen Willen kein Sperling auf die Erde, kein Haar vom Haupte fällt.

In den beiden ersten Zeilen von Strophe 8 und 9, die auf Sir. 2, 5 und Hebr. 12, 7f. zurückzugehen scheinen, schwächt die einfache Parataxe der Sätze bei W den biblischen Gedanken ab, dafs gerade die, welche Gott gefallen und als seine Söhne von ihm erkannt sind, von ihm geprüft und gezüchtigt werden. Die vier folgenden Zeilen beruhen offenbar auf Joh. 8, 31 („So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger“), Matth. 28, 20 („Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe; und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“), Joh. 15, 4f. („Bleibt in mir und ich in euch . . . Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringet viel Frucht“), Joh. 12, 26. 17, 24 („Wo ich bin, da soll mein Diener auch sein . . . Vater, ich will, dafs, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast“). Dieser Zusammenklang wird von W zerstört, sofern er Str. 8, 4 nicht auf Jesus bezieht, sondern auf Gott. Dadurch wird aber auch der offenbare Zusammenhang von Strophe 8 mit 9 vernichtet. Auch ohne das von Weifse als überflüssige Silbe gestrichene „dann“ ist es ja klar, dafs der Gedanke „Denn ich bin eur und ihr seid mein, drum wo ich bleib, da sollt ihr sein“ zur Begründung des vorangehenden Satzes, dafs die Jünger nimmermehr verlassen werden sollen, dienen will. Das ist aber nur möglich, wenn Jesus, und nicht, wenn Gott das Subjekt ist.

Dieser Fall allein dürfte genügen, die Abhängigkeit von W festzustellen. So mögen denn auch die Differenzen der folgenden Strophen auf sich beruhen bleiben. Immerhin ist es deutlich, dafs sich A in Strophe 10 enger an Luk. 6, 23 („Freuet euch alsdann und hüpfet; denn siehe, euer Lohn ist grofs im Himmel“) anschliesst als W.

Nun versuche man, das Verhältnis der beiden Versionen zueinander umzukehren und die Gestalt von A daraus zu erklären, dafs bei jeder Zeile eine Silbe zugesetzt werden mußte. Ich glaube, es wird nicht gelingen. Ist aber W von A abhängig, so muß letzteres bereits vor 1531, der Zeit der Herausgabe des Weifseschen Gesangbuches, bekannt ge-

wesen sein, vermutlich als Flugblatt. Welchen Grund kann man nun vorbringen, die Notiz, die wir über den Ursprung des Liedes aus Kreisen haben, in denen man über die Geschichte der täuferischen Märtyrer aufs genaueste unterrichtet war, für ungeschichtlich zu erklären<sup>1)</sup> Man müßte die Unvereinbarkeit des Liedes mit den Gedanken der Schriften Sattlers nachweisen können. Dafs davon nicht die Rede sein kann, braucht nicht ausdrücklich versichert zu werden. Ebensowenig trägt das Lied die charakteristischen Züge der Dichtung Weifses. Bei der Fruchtbarkeit dieses Dichters kehrt ein gewisser Schatz von Worten und Gedanken immer wieder. Dadurch ist es z. B. unmöglich gemacht, das im „Aufsbund“ der Walburg von Pappenheim zugeschriebene Lied „O gläubig Herz, gebenedei“ dem Weisse abzusprechen. Bei dem Sattler zugeschriebenen Liede wird man nirgends an jenen erinnert. So darf also mit aller Entschiedenheit behauptet werden, dafs das Lied „Als Christus mit seiner wahren Lehr“ eine Dichtung Michael Sattlers ist. Dann ist es auch wahrscheinlich, dafs er mehr als diese zwölf Strophen verfaßt hat.

Eine andere Frage aber ist, ob wir von seinen Dichtungen noch sonst etwas besitzen. In dem zweiten Teil des Aufsbundes „Etliche sehr schöne Christliche Gesänge, wie dieselbigen zu Passaw, von den Schweitzerbrüdern in der Gefängnuß im Schloß, durch Gottes gnad gedicht vnd gesungen wurden“ finden sich zehn Stücke mit der Autorenbzeichnung M. S.<sup>2)</sup> Wackernagel war nicht gerade abgeneigt, diese Buchstaben von Michael Sattler zu verstehen, wenn er auch zur Vorsicht mahnte und eine neue Untersuchung der Frage anregen wollte<sup>3)</sup>. Nach Ansicht des

1) Man könnte freilich darauf verweisen, dafs Weifses Lied „Nun laßt uns den Leib begraben“ im Babstischen Gesangbuch von 1545 Luther zugeschrieben ist, obwohl dessen Verleger über den Verfasser wohl unterrichtet sein konnte. Aber nicht blofs ist der Irrtum sofort korrigiert worden, und zwar von Luther selbst, sondern die Varianten zwischen den beiden Versionen zeigen handgreiflich, dafs die Originalität auf Weifses Seite ist. Vgl. Wackernagel, Kirchenlied III, 332 f.

2) Wolkan, Die Lieder der Wiedertäufer, S. 36 ff.

3) Kirchenlied III, 460. V, 766.

gründlichen Kenners der Täufergeschichte, J. Beck<sup>1</sup>, sind die Buchstaben von Michael Schneider zu deuten, einem Vorsteher der in die Passauer Gefangenschaft geratenen Wiedertäufer, und Keller wie Wolkan haben ihm darin zugestimmt. Es ist freilich zu beachten, daß Schneider nirgends als Verfasser von Liedern erwähnt wird. Aber das hängt vielleicht damit zusammen, daß die Prozefsakten über ihn nicht erhalten sind. Auch bezüglich der Annahme möchte ich zur Vorsicht mahnen, daß im zweiten Teil des Aufsbundes nur solche Lieder ständen, die im Gefängnis zu Passau gedichtet seien. Der Titel, in seinem Unterschied von dem des ersten Teiles, läßt die Möglichkeit zu, daß auch solche Lieder aufgenommen seien, die in Passau von den Gefangenen gesungen worden sind, ohne daß diese die Dichter gewesen wären. Das gilt besonders von den Psalmenliedern, die man mit viel Wahrscheinlichkeit dem Wolff Sailer zugesprochen hat<sup>2</sup>, der in Mähren eines natürlichen Todes gestorben ist<sup>3</sup>.

Aber all dieses ändert doch nichts daran, daß es unwahrscheinlich ist, in einer Sammlung von Liedern, deren Stock etwa zehn Jahre nach dem Tode Sattlers entstanden ist, eine große Anzahl von ihm zu finden. Darunter steht eines, das außer der Autorenbezeichnung M. S. noch die H. B. trägt. Mag man letztere nun mit Wackernagel auf Hans Büchel deuten, oder zutreffender mit Beck und Wolkan auf Hans Betz, so wären das jedenfalls Männer, die lange nach Sattlers Tode und nicht mit ihm zusammen gedichtet haben.

So müssen wir uns begnügen, ein Lied als Sattlers Eigentum bezeichnet und ihn damit auch in dieser Beziehung in die Reihe der führenden Geister der täuferischen Bewegung in Oberdeutschland und der Schweiz eingereiht zu haben, die alle — Manz, G. Wagner, Hubmaier, L. Hätzer, Jörg Blaurock usw. — ihren Glauben nicht bloß durch Lehre und Martyrium, sondern auch durch das Lied bezeugt haben.

1) A. a. O. S. 27. Vgl. auch Th. Odinga, Das deutsche Kirchenlied der Schweiz im Reformationszeitalter 1889, S. 93.

2) Wackernagel V, 884.

3) Vgl. Beck S. 195 f.